

Altersvorsorge

EIN THEMA
5 FRAGEN

PRIVATE VORSORGE

*Wieso Sparen
für später
sich auch bei
niedrigen
Zinsen lohnt*

FAKTEN

*Vorurteile
über die Lebens-
versicherung –
was ist dran?*

WENIGER SORGEN IM ALTER

*„Ich habe früh
angefangen, um
gut abgesichert
zu sein.“*

**Besonderer Service
für alle Allianz Kunden**

Meine Allianz

Hier können Sie alles rund um Ihre Versicherungen jederzeit bequem erledigen. Der **Online-Versicherungsordner** bietet Ihnen permanent Überblick und Zugriff auf alle wichtigen Dokumente.

Mit dem **Vorteilsprogramm** können Sie eine Vielfalt an attraktiven Einkaufsvorteilen und weiteren Angeboten nutzen – Tag für Tag.

Mehr unter:
www.allianz.de/meine-allianz

Allianz 

Immer für Sie da, wenn es darauf ankommt:

www.allianz.de

Allianz 

MM-205020 (03V) 10.2.16

„Nichtstun ist für mich keine Lösung.“

Manfred von Malotky arbeitet auch mit Mitte 70 noch in seiner Druckerei in Berlin-Wilmersdorf.

„Ich kann gar nicht aufhören“, sagt er, „was mache ich denn dann den ganzen Tag?“ „Ich bin mir nicht sicher, ob das so gut ist“, entgegnet seine Tochter Luise. Denn ganz freiwillig verzichtet Manfred von Malotky nicht auf seinen Ruhestand: Die Einkünfte aus seiner Rente würden kaum ausreichen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Sich ausreichend um seine Altersvorsorge zu kümmern, sei „irgendwie ausgeblieben“, sagt er. Luise, Diplom-Biologin und Mutter zweier Kinder, hat aus dem Fehler ihres Vaters gelernt – und sorgt vor. ■

Ihre Geschichte erzählt sie auf Seite 8/9

Fünf Fragen Fünf Antworten

Rente mit 67, Rente mit 63, Mütterrente: Bei kaum einem Thema legt der Gesetzgeber so oft Hand an wie bei der Rente. Nur: Alle Überarbeitungen und Anpassungen ändern nichts daran, dass die heute arbeitende Generation später ein geringeres Rentenniveau haben wird als die Menschen, die jetzt schon im Ruhestand sind. Ohne private Vorsorge, hier herrscht Konsens in der Gesellschaft, geht es nicht mehr.

Dennoch handelt nicht jeder. Warum wir Menschen manchmal so sind, dass wir eigentlich wissen was zu tun ist, das aber nicht in die Tat umsetzen, erklärt der Risikoforscher Ortwin Renn in einem Interview (Seite 4/5). Aus welchen Elementen eine ausgewogene Altersvorsorge aufgebaut sein sollte, erklären die Seiten 6 und 7. Dass es oft eines einschneidenden Erlebnisses bedarf, um nach langer Passivität in Sachen Altersvorsorge endlich aktiv zu werden, belegen drei Geschichten in der Mitte des Heftes (ab Seite 8). Was konkret Sie tun können, um sich auf Ihren Ruhestand vorzubereiten, erfahren Sie im Ratgeber ab Seite 12. Dort erfahren Sie unter anderem, wie Sie Ihren Rentenbescheid richtig lesen, wie Sie aufgrund der niedrigen Zinsen Ihre Geldanlage anpassen sollten und was die Lebensversicherung anderen Vorsorgeformen voraushat. Wie Sie daraufhin Ihre eigene Absicherung abmischen können, lesen Sie auf den Seiten 18 und 19.

Nach der Lektüre dieses Heftes wissen Sie dann, was man wissen muss, um die eigene Zukunft finanziell zu gestalten. Je früher Sie das angehen, desto besser werden Sie sich fühlen.

1 Warum handeln wir oft nicht so, wie wir sollten?

Viele Menschen haben Angst, dass ihnen etwas Schlimmes passiert, etwa ein Flugzeugabsturz – auch wenn die Wahrscheinlichkeit gering ist. Deutlich größer ist die Gefahr, im Alter in Armut zu leben. Ein Gespräch über Risiken mit dem Forscher Ortwin Renn. Seite 4

2 Warum geht es ohne eigene Vorsorge nicht mehr?

Mit der gesetzlichen Rente lässt sich der Lebensstandard im Alter meist nicht halten – zumal unsere Zeit im Ruhestand immer länger wird. Um private Vorsorge kommt niemand mehr herum. Seite 6

3 Wie beeinflussen Einschnitte im Leben unseren Blick auf die Zukunft?

Eine Familie gründen, eine Trennung – das sind große Einschnitte im Leben. Durch sie kann sich auch der Blick auf die Zukunft ändern, und sie können beeinflussen, wie man über Altersvorsorge denkt. Drei Menschen erzählen. Seite 8

4 Was kann ich tun, um später sorgenfreier zu leben?

Gerade in Zeiten niedriger Zinsen ist es sinnvoll, beizeiten mit privater Altersvorsorge zu beginnen. Ein Ratgeber. Seite 12

5 Welche Altersvorsorge passt zu mir?

Eine Standardlösung für die Altersvorsorge gibt es nicht. Jeder hat andere Bedürfnisse, andere Vorlieben. Ein Überblick über die wichtigsten Fragen, deren Antworten Ihnen helfen, Ihren individuellen Plan zu schmieden. Seite 18

Impressum

Herausgeber
Allianz Deutschland AG
Marktmanagement

Stand
Februar 2016

Papier
Das Papier entspricht den Anforderungen des Blauen Engels und ist hergestellt aus 100% Recyclingpapier sowie zertifiziert zu 100% als FSC-Recyclingpapier.

Quellen
Die Quellen der Infografiken und Illustrationen wurden von der Redaktion recherchiert und separat zusammengefasst, um den Lesefluss zu erleichtern. Bei Bedarf sind sie bei der C3 Creative Code and Content GmbH einsehbar.

Titel- und Editorialfoto: Bernhard Huber

1. Warum handeln wir oft nicht so, wie wir sollten?

Der Mensch neigt dazu, sich vor Dingen zu fürchten, die wahrscheinlich nicht eintreten – etwa ein Flugzeugabsturz oder Nebenwirkungen bei einer Masernimpfung. Wie wir Risiken einschätzen, welche Fehler wir dabei machen und wie sich das auf die Altersvorsorge auswirkt, erklärt der Risikoforscher Ortwin Renn.



Ortwin Renn (64) ist Direktor des Zentrums für Interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung an der Universität Stuttgart.

Herr Professor Renn, Risiko – was ist das eigentlich? Ein Risiko ist die Möglichkeit eines Schadens oder eines Gewinns als Folge eines Ereignisses, etwa eines Erdbebens, oder einer Handlung, etwa zu schnellen Autofahrens. Der Risikobegriff suggeriert, dass wir eine Gefahrensituation beeinflussen können. Ich kann etwas tun, um eine Gefahrensituation zu entschärfen oder die Folgen eines Schadens zu vermindern.

Wie gehen Menschen denn vor, wenn sie ein Risiko einschätzen möchten?

Die meisten Menschen sind sehr risikobewusst, übrigens weltweit. Da gibt es keine großen Unterschiede. Sie informieren sich vor Handlungen über die Höhe eines Risikos und versuchen, es zu vermeiden oder zumindest einzugrenzen, wenn es ihnen zu hoch erscheint. Psychologen haben festgestellt, dass Menschen den Kontext hoch bewerten, wenn sie ein Risiko eingehen. Ein Kontextfaktor etwa ist Freiwilligkeit. Wenn ich ein Risiko freiwillig eingehe, halte ich das für weniger gefährlich, als wenn ich dazu gezwungen werde. Es gibt Leute, die liebend gern Bungee-Jumping betreiben; für andere ist es eine Horravorstellung. Das Risiko, das einem dabei etwas passiert, ist bei beiden Typen gleich

hoch. Die Wahrnehmung aber ist eine ganz andere. Ein weiteres Beispiel ist die Frage, ob ich selbst Kontrolle habe oder jemand Drittes beteiligt ist, dem ich die Gefahrenabwehr oder das Risikomanagement zutraue.

Haben Sie ein Beispiel dafür?

Wenn ich alleine im Auto fahre, glaube ich, ich bin sicher. Wenn jemand anderes fährt, und selbst wenn er langsamer fährt als ich selbst, habe ich Angst. Objektiv ist das Risiko also geringer, subjektiv aber höher. Eine weitere Ebene sind institutionelle Fragen, die man sich bei Risiken stellt: Kann ich das versichern? Gibt es jemanden, der mir helfen kann, wenn es schief geht? Auch das fließt in die Bewertung mit ein.

Die Einschätzung hat also viel mit dem Gefühl zu tun – und womit noch?

Mit persönlichen Vorlieben zum Beispiel. Noch mal das Beispiel Autofahren: Viele Menschen fahren gern mit 180 km/h auf der Autobahn, obwohl sie sich damit in größere Gefahr begeben, als wenn sie 120 km/h fahren. Ich wiederum fahre im Urlaub gern in entlegene Gebiete. Da weiß ich, das nächste Krankenhaus ist weit weg, und es ist potenziell gefährlicher als andere Ziele. Aber das Risiko gehe ich bewusst ein. Denn wenn ich mein ganzes Leben hinter dem Backofen sitze, ist das ja auch langweilig. Ein anregendes und erfülltes Leben birgt auch von mir gesuchte Risiken. Denn es gibt nicht nur ein Sicherheitsbedürfnis, sondern auch ein Risiko-bedürfnis. Wir Menschen sind darauf gepolt, Risiken zu bewältigen. Das erzeugt Glücksgefühle, da werden Endorphine ausgestoßen.

Ist das Problem eher, dass Menschen ein Risiko nicht richtig bewerten? Oder dass sie es richtig bewerten, aber dennoch falsch handeln?

Es kann beides sein. Es gibt viele Beispiele dafür, dass Risiken falsch eingeschätzt werden. Etwa die Masernimpfung. Bei einem von 10.000 Kindern treten Nebenwirkungen auf. Daraus zieht man vielleicht den Schluss, sein Kind nicht zu impfen. Das ist aber falsch, denn wenn sich niemand impfen lässt, erleiden beispielsweise 30 von 10.000 Kindern schlimme Schäden. Menschen ziehen zur Risikobewertung manchmal nur das heran, was zu ihrem vorgefertigten Bild passt.

Wäre es besser, wenn künstliche Intelligenzen und Algorithmen eine vernunftmäßige Entscheidung für oder gegen ein Risiko trafen?

Ein Algorithmus multipliziert die Wahrscheinlichkeit mit dem Ausmaß und erhält ein Risikomaß. Wenn die Maschine dann zwei Möglichkeiten hat, wählt sie die mit dem geringeren Risiko. Aber der Kontext fehlt. Ein Beispiel: Rechts bringt sich jemand um, links wird jemand umgebracht. In Deutschland sterben etwa siebenmal mehr Menschen an Suiziden als an Morden. Das würde eine künstliche Intelligenz vielleicht dazu verleiten, den Selbstmörder zu retten und den Mörder laufen

„Wir Menschen sind darauf gepolt, Risiken zu bewältigen. Das erzeugt Glücksgefühle, da werden Endorphine ausgestoßen.“

Ortwin Renn, Risikoforscher, Stuttgart

zu lassen. Intuitiv würden wir uns anders verhalten und einen Mord verhindern, weil wir den Faktor Moral miteinbeziehen.

Bei Kindern gibt es Wagniserziehung, damit sie den Umgang mit Gefahren lernen. Können auch erwachsene Menschen lernen, besser mit Risiken umzugehen?

Ja, das geht auch bei Erwachsenen. Wir kennen das von Phobien, da macht man das verhaltenspsychologisch sehr erfolgreich, zum Beispiel wenn jemand Angst vor Spinnen hat. Aber auch sonst kann ich viel erreichen, indem ich weniger die Risiken selbst als die Mechanismen der Risikowahrnehmung erkläre. Die meisten Menschen interessieren sich dafür, wie sie Urteile fällen und warum sie manches über- und anders unterschätzen. Wenn etwa in der Zeitung steht, dass es bei einer Epidemie einen ersten Toten gibt, bekommen die Leute Angst und neigen dazu, die Gefahr zu überschätzen. Wenn in ihrem Umfeld 30 Leute die Krankheit hatten und nicht gestorben sind, denken sie, es ist harmlos und unterschätzen das Risiko. Wenn ich diese Mechanismen der Über- und Unterschätzung kenne, fällt es mit leichter, richtig zu gewichten.

In Deutschland geraten immer mehr Menschen in Altersarmut. Schätzen die Menschen diese Gefahr richtig ein?

Ich glaube, viele unterschätzen das. Da läuft gerade erst ein langsamer kollektiver Anpassungsprozess ab. Früher war man mit 65 alt und starb mit 68. Heute liegt die Lebenserwartung bei Männern bei

Fotos: Bernhard Huber (1); Peter Granser (1)

„Viele denken: Ruhestand, da mache ich noch ein bisschen Hobby und Urlaub und gehe langsam ins Grab. Das ist bei einem Zeitraum von 20 Jahren natürlich falsch.“

Ortwin Renn

knapp 80 Jahren und bei Frauen sogar darüber. Damit ist diese dritte Lebensphase sehr lange. Wenn man mit Anfang 60 in den Ruhestand geht – und viele Deutsche tun das – habe ich statistisch noch 20 Jahre zu leben, ein Viertel meines Lebens. Das ist vielen gar nicht bewusst. Die denken: Ruhestand, da mache ich noch ein bisschen Hobby und Urlaub und gehe langsam ins Grab. Das ist bei einem Zeitraum von 20 Jahren natürlich falsch.

Und das führt dazu, dass man sich nicht ausreichend absichert und im Alter das Geld nicht reicht?

Ja. Bei vielen Leuten fehlt die klare, objektive Analyse. Wenn ich sage, ich möchte 20 Jahre lang jeden Monat 2.000 EUR haben, dann brauche ich knapp 500.000 EUR. Die müssen irgendwo herkommen. Das verdeutlichen sich viele zu wenig. Würden sie es tun, wäre ihnen klar, dass sie etwas unternehmen müssen.

Zum Abschluss bitte noch eine kleine Handlungsanweisung: Wie geht man denn am besten vor, wenn man ein Risiko einschätzen und sich entscheiden soll? Zunächst sollte man sich einen Überblick verschaffen, welche Möglichkeiten man bei einer Entscheidung hat. Dann prüft man diese Möglichkeiten darauf, was im schlimmsten Fall eintreten kann. Für diesen Fall erhebt man nun, wie wahrscheinlich ein Eintreten ist, welche Folgen es hätte und wie viel Einfluss man darauf hat, den Worst Case zu verhindern. Auf dieser Grundlage kann man sich dann für eine Handlung entscheiden. Wichtig ist jedoch: sich immer der intuitiven Wahrnehmungsmuster und deren Fallstricke bewusst zu sein. Das hilft, ein nüchternes und abgewogenes Risikourteil zu treffen. ■



Das Risikoparadox
Warum wir uns vor dem Falschen fürchten
von Ortwin Renn

Mehr über den manchmal irrationalen Umgang des Menschen mit dem Risiko erklärt Ortwin Renn in seinem Buch über das „Risikoparadox“.

VERLAG Fischer ISBN 978-3-596-19811-5

2. Warum geht es ohne eigene Vorsorge nicht mehr?

Dass die gesetzliche Rente künftig nicht mehr reichen wird, um im Alter sorgenfrei zu leben, wissen die meisten Deutschen. Ihnen ist klar, dass die gesetzliche Rente nur noch der Grundstock der Altersvorsorge ist. Und dass man mit eigenen Mitteln aufstocken muss. Ein Überblick über die Möglichkeiten.

Lange Jahre konnten Rentner in Deutschland gut von ihrer gesetzlichen Rente leben. Die binnen weniger Jahrzehnte um fast 20 Jahre gestiegene Lebenserwartung und der demografische Wandel aber haben das ursprünglich stabile deutsche Rentensystem ins Wanken gebracht.

Der Gesetzgeber hat darauf reagiert und mit der Einführung der Riester-Rente vor mehr als zehn Jahren damit begonnen, das Versorgungsniveau der gesetzlichen Rentenversicherung abzusenken. Damit den Menschen im Alter keine Versorgungslücke entsteht, sollten sie selbst beginnen, für später zu sparen. Um die Bürger zu motivieren, gibt es für viele dieser privaten Vorsorgeformen Zuschüsse und Steuererleichterungen.

So setzt sich die Rente kommender Generationen aus mehreren Elementen zusammen. Die gesetzliche Altersrente wird

zu einem finanziellen Fundament, das nur noch die Grundversorgung abdeckt. Wer darüber hinaus Geld zur Verfügung haben möchte, muss selbst etwas dafür tun. In Frage kommen dabei Vorsorgeformen wie die private Rentenversicherung, eine Riester- oder die Rürup-Rente sowie die betriebliche Altersvorsorge, bei denen der Arbeitgeber etwas dazugibt. Reichte früher also noch ein Element aus, ist die moderne Altersvorsorge heute eine dreistufige Pyramide.

Übrigens: Selbstständige sollten dem Thema private Altersvorsorge besondere Aufmerksamkeit schenken, da sie normalerweise nicht in der gesetzlichen Rente eingeschlossen sind. ■

Die gesetzliche Rente: Sie wird immer weniger

Lag die modellhafte „Standardrente“ in den 1970er-Jahren noch zwischen 55 und knapp 60 Prozent des durchschnittlichen Nettoeinkommens aller Versicherten (vor Steuer), ist das Rentenniveau mittlerweile auf 47,5 Prozent geschrumpft und wird voraussichtlich noch weiter sinken. Weil Fachleute empfehlen, mindestens 70 bis 80 Prozent des bisherigen Nettoeinkommens im Ruhestand zur Verfügung zu haben, ist Selbstinitiative nötig.

Private Altersvorsorge: Vorsorge allein gestalten

Es gibt auch private Rentenversicherungen, die für Angestellte und Selbstständige gleichermaßen sinnvoll sind. Oft lassen sie sich mit einem Hinterbliebenenschutz kombinieren, damit Ihre Familie im Fall Ihres Todes finanziell abgesichert ist. Bei diesen Versicherungen ist eine staatliche Förderung möglich.

Betriebliche Altersvorsorge: Der Chef hilft

Seit 2002 hat grundsätzlich jeder Arbeitnehmer einen gesetzlichen Anspruch auf eine sogenannte Entgeltumwandlung. Das heißt, er kann bis zu 2.976 Euro im Jahr (der Höchstbetrag für 2016/West; 2.592 Euro/Ost) steuer- und sozialabgabenfrei in eine Betriebsrente investieren. Wenn man den Arbeitgeber wechselt, kann man den Vertrag einfach „mitnehmen“.

Zahlen und Fakten rund um die Rente

Renteneintrittsalter
Durchschnittsalter beim Altersrentenzugang 2014 (Frauen ohne Mütterrente):

64,0 Jahre
64,3 Jahre

771 EUR
So viel erhalten die Rentner in den alten Bundesländern von der Deutschen Rentenversicherung ausbezahlt. In den neuen sind es 944 EUR. Wer davon Miete bezahlen und sein Leben bestreiten muss, ist sicher froh, wenn er weitere Einkünfte hat – etwa aus einer privaten Rente.

Frauen müssen erst recht vorsorgen
566 EUR
bekommen Frauen in den alten Bundesländern durchschnittlich an Altersrente ausbezahlt. Das liegt daran, dass Mütter dort nach der Geburt eines Kindes schneller wieder arbeiten gehen und deshalb länger erwerbstätig sind.

Wenn das Geld nicht reicht
873.116
Menschen über 65 Jahre waren im Dezember 2014 als geringfügig entlohnte Beschäftigte im gewerblichen Bereich tätig – über 50.000 mehr als im Dezember 2013. Das zeigt: Vielen Menschen reicht ihr Geld im Alter nicht zum Leben.

Lebenserwartung
Heute 40-Jährige leben durchschnittlich noch
38,92 Jahre
43,57 Jahre

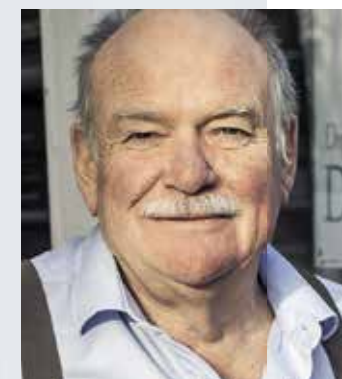
Nur **2%** der Arbeitnehmer gehen einer Studie zufolge davon aus, dass ihnen die gesetzliche Rente einmal zum Leben reichen wird.

Trotzdem haben **58%** der Beschäftigten noch nichts unternommen, um die zu erwartende „Versorgungslücke“ zu schließen und privat etwas fürs Alter anzusparen, wie die Beratungsfirma PwC feststellte.

43% Die betriebliche Altersvorsorge (bAV) ist die beliebteste Form der ergänzenden Altersvorsorge. 33 Prozent derjenigen, die keine Betriebsrente abgeschlossen haben, nennen als Grund, dass ihre Firma das nicht anbiete. Dabei hat jeder rentenversicherungspflichtig Beschäftigte einen gesetzlichen Anspruch auf „Entgeltumwandlung“. Eine Riester-Rente oder private Lebensversicherung haben je 34 Prozent der Beschäftigten, die für später sparen.

3. Wie beeinflussen Einschnitte im Leben unseren Blick auf die Zukunft?

Die meisten Menschen scheuen vor Veränderungen zurück. Dabei kann ein Wandel im Leben hilfreich sein, um unseren Blick zu schärfen und uns motivieren, lange aufgeschobene Dinge anzugehen – und uns zum Beispiel um die Altersvorsorge zu kümmern.



ZUR PERSON

NAME
Luise von Malotky (34)

Luise von Malotky ist Diplom-Biologin und Mutter von zwei Kindern. Ihre Tochter ist drei Jahre alt, ihr Sohn vor wenigen Wochen geboren. Wie ihr Vater Manfred von Malotky (75, Foto oben) lebt sie in Berlin. Sie arbeitet in Teilzeit in einem Biotech-Unternehmen in Potsdam. Mit dem Vater ihrer Kinder ist sie liiert, aber nicht verheiratet.

Was ich anders machen möchte als mein Vater

Die meisten Menschen gehen zwischen 60 und 70 Jahren in den Ruhestand. Luise von Malotky musste mitansehen, dass es bei ihrem Vater nicht so lief: Der selbstständige Drucker hatte zu wenig für seine Rente getan und musste weiter arbeiten. Damit ihr das einmal nicht passiert, sorgt Luise von Malotky privat vor.

Als meine Schwester und ich Kinder waren, waren unsere Großeltern für uns sehr präsent. Gerade meine Großmütter habe ich noch lange und bewusst erlebt. Die Oma mütterlicherseits lebte in Baden-Württemberg, als Kind bin ich in den Ferien oft dort hingefahren. Sie war eine sehr liebevolle Großmutter, die mich, wenn ich da war, verwöhnt hat. Zu dieser Zeit hat sie schon nicht mehr gearbeitet. So erinnern sich wohl viele Menschen an ihre Großeltern: als Oma und Opa, die viel Zeit für sie hatten, die auch deshalb entspannter sein konnten, als es die eigenen Eltern manchmal sind. Die Mutter meines Vaters war ein anderer Typ, nicht ganz diesem klassischen Oma-Bild entsprechend. Als ich ganz jung war, hat sie noch gearbeitet, sie hat die Druckerei geführt, die mein Vater noch heute besitzt. Erst später, als Rentnerin, war sie mehr für uns da, hat unsere ganze Familie zum Beispiel auf Reisen eingeladen. Einmal sind wir zusammen in die USA gefahren, an diesen Urlaub erinnere mich besonders gern.

Heute habe ich selbst zwei Kinder, meine Tochter ist drei Jahre und mein Sohn erst knapp einen Monat alt. Jetzt erlebe ich die Rolle der Großeltern noch einmal aus einer anderen Perspektive. Die Eltern meines Lebensgefährten sind viel für unsere Kinder da, sie entlasten uns sehr. Beide sind bereits in Pension, das hilft da natürlich. Bei meinen Eltern ist das anders, zumindest bis jetzt, denn beide arbeiten noch. Mein Vater ist mittlerweile 75 und betreibt weiter seine Druckerei. Er arbeitet zwar weniger als früher, ist jetzt zwei Stunden weniger als noch vor Kurzem im Geschäft, aber dennoch bleibt es eine Vollzeitbeschäftigung. Einerseits macht er das freiwillig: Die Druckerei ist ein richtiger Familienbetrieb, gegründet von meinem Urgroßvater, dann betrieben von meiner Großmutter und heute von ihm. Er hätte sich wohl gewünscht, dass eine meiner Schwestern oder ich die Druckerei einmal übernehmen, aber dazu wird es wohl nicht kommen. Die Tradition würde enden, wenn er aufhört, das möchte er hinauszögern. Andererseits gibt es auch einen finanziellen

Hintergrund. Mein Vater hatte als Selbstständiger vor einigen Jahren die Möglichkeit, aus der gesetzlichen Rente auszusteigen. Das hat er dann auch getan – und deshalb hat er nun so wenig Rente, dass sie nicht einmal für seine Krankenversicherung reicht. Meine Mutter ist 63 und arbeitet ebenfalls noch, als selbstständige Physiotherapeutin. So können beide ihre Enkel nicht so oft sehen, das finde ich schade. Zumindest bei meiner Mutter wird sich das bald ändern: Sie plant schon ihre Rente, und ich habe den Eindruck, sie freut sich darauf.

Zu sehen, dass mein Vater nicht in den Ruhestand gehen kann, hat meinen Blick auf die Zukunft, das Alter und die Rente beeinflusst. Er war schon eher der Typ, der sein Geld gern ausgegeben hat. Ich bin eher eine, die sich etwas für später zur Seite legt. Das heißt nicht, dass ich knauserig bin und mir im Leben nichts gönne. Aber gerade, was große Anschaffungen angeht, bin ich zögerlicher. Wer weiß, ob ich das Geld nicht in der Zukunft einmal für etwas anderes brauche.

Vor diesem Hintergrund habe ich auch gleich, als ich einen unbefristeten Arbeitsvertrag abgeschlossen. Es sagen ja alle, dass die gesetzliche Rente später einmal nicht reichen wird, und auch wenn ich das System nicht in Gänze verstehe: Ich glaube das auch. Gerade für mich als Mutter wird es später sicher nicht viel geben. Die Erziehungszeiten werden bei der Rente berücksichtigt, sodass mir dadurch kein Nachteil entsteht. Aber weil ich, eben wegen meiner Kinder, in Teilzeit arbeite, verdiene ich weniger und zahle entsprechend weniger für meine gesetzliche Rente ein. Auch um das ein bisschen auszugleichen, habe ich die private Rente.

Wie wird das bei mir wohl sein, wenn ich mal alt bin? Wie bei meinen Großeltern, die finanziell sorgenfrei ihren Ruhestand genießen konnten? Oder wie bei meinem Vater, der noch lange arbeiten muss? Ich finde es schwierig, das vorherzusagen. Trotzdem fühlt es sich richtig an, privat etwas zu tun. Es ist nicht so, dass ich dadurch erwarte, im Alter reich zu werden. Aber es wird sicher helfen. ■

„Wie wird das wohl bei mir, wenn ich mal alt bin? Ich finde es schwierig, das vorherzusagen.“

Luise von Malotky, Biologin, Berlin

ZUR PERSON

NAME

Charleen Kors (24)
mit ihrer Oma

Charleen Kors lebt in Berlin und arbeitet als Bürokauffrau. Ihre Großmutter, die ihr vor Kurzem in der Not half, war früher als Buchhalterin tätig. Gemeinsam haben die beiden eine Finanzplanung aufgesetzt, an die Charleen Kors sich seitdem strikt hält.



Ich kann mich jetzt besser um mich selbst kümmern

Ihre Finanzen hat Charleen Kors lange nicht recht im Blick gehabt.

Das überließ sie ihrem Freund. Umso größer der Schock, als ausgerechnet er Geld von ihr stahl. Heute ist sie froh um die Erfahrung – ihr ist dadurch klar geworden, dass sie selbst für sich sorgen muss.

Ein Freund und ich waren seit sechs Jahren zusammen, als sich herausstellte, dass er mich belogen und bestohlen hatte. Lange Geschichte, kurz zusammengefasst: Er hatte sich aus meinem Bankordner die PIN von meinem Zweitkonto beschafft, mehrfach Geld von dem Konto abgehoben und sämtliche Post von der Bank abgefangen – was deshalb möglich war, weil er gar nicht arbeiten ging, wie er mir erzählte, sondern den ganzen Tag in unserer Wohnung rumlungerte. Mich hat das umgehauen. Ich hatte mir meine Zukunft mit diesem Mann vorgestellt!

Es endete damit, dass ich ihn vor die Tür setzte, alle Vollmachten widerrief, die wir uns gegenseitig gegeben hatten, und alle Verträge für Miete, Strom et cetera auf mich alleine umschreiben ließ. Wobei herauskam, dass er seit Monaten gar keine Miete mehr bezahlt hatte. Und auch nicht bezahlen konnte, weil er arbeitslos war. Es war eine ganz schlimme Zeit. Ich wollte die Wohnung unbedingt behalten, die ich damals für uns gefunden hatte und in der ich ja auch im Mietvertrag stand, aber dazu musste ich erst mal die ganzen Rückstände ausgleichen,

„Rückblickend kann ich sagen: Es war gut so. Ich bin dadurch aufgewacht.“

Charleen Kors, Bürokauffrau, Berlin

die er verursacht hatte. Und dazu hatte ich kein Geld, weil ich erst seit ein paar Wochen mit der Ausbildung fertig war und nicht viel verdient habe. Mir war immer klar, dass ich zu meiner Oma gehen kann, wenn ich Hilfe brauche. Aber es war mir so peinlich. Ich habe mich so maßlos geschämt, dass ich so naiv gewesen bin. Dass ich alles ihm überlassen und mich selbst um nichts gekümmert hatte – und dass er mich so in den Mist geriten hat! Es war ein Schlag ins Gesicht. Trotz allem, rückblickend kann ich sagen: Es war gut so. Ich bin dadurch aufgewacht.

Als ich bei meiner Oma am Küchentisch saß, habe ich Rotz und Reiherschnucken gehult. Dabei hat sie gar keine Fragen gestellt. Sie hat gefragt, wie viel ich brauche, und das hat sie mir gegeben, es waren knapp 3.000 Euro. „So, Mäuschen, und jetzt nehmen wir ein Blatt und schreiben mal alles auf“, hat meine Oma gesagt. „Wie viel du verdienst, was jeden Monat an festen Ausgaben von deinem Konto weggeht und was danach bleibt.“ So haben wir zusammen einen richtigen Haushaltsplan für mich gemacht.

Mittlerweile bin ich so weit, dass ich die Schulden bei meiner Oma abbezahlt habe. Nach der Trennung habe ich außerdem eine Altersvorsorge und eine Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen. Dass ich es mir erlauben kann, an meine Zukunft zu denken – auch dafür hat sie gesorgt. „Du musst dich jetzt um das Thema kümmern, solange du jung bist“, meinte sie. Vielleicht muss man dazusagen, dass meine Oma früher Buchhalterin war und ziemlich gut mit Geld umgehen kann. Jedenfalls ist der Betrag, den ich monatlich an sie zurückgezahlt habe, vor kurzem „frei“ geworden. Und ich kann ihn jetzt für etwas anderes sparen – nämlich für den Führerschein, den ich machen will. ■

ZUR PERSON

NAME

Tim Jacobsen (43)

Erst wollte er Arzt werden, dann Professor für Phytopathologie – heute arbeitet Tim Jacobsen als Redakteur in einem Wissenschaftsverlag. Er ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und vier Kindern in Bonn.



Foto: Georg Böke



Fotos: Bernhard Huber (2)

Nicht mehr nur für mich allein verantwortlich

Von Oberbayern aus nach Norwegen, Belgien, Neuseeland, die Niederlande und die Schweiz:

Tim Jacobsen hat in jungen Jahren viel von der Welt gesehen. Heute ist er Familienvater. Seine Einstellung zur Zukunft und zum Thema Altersvorsorge ist dadurch eine andere geworden.

Wäre mein bisheriges Leben ein Roman, wäre es ein Buch mit drei Kapiteln: Auf eine junge, wilde Phase folgten karriereorientierte Jahre, die in unser gegenwärtiges Familienalltagschaos mündeten.

Meine wilden Jahre, das waren die Schulzeit und das Studium. Schule fiel mir nie besonders schwer. Ich war zwar nicht unbedingt ein Superüberflieger, aber ich kam gut durch, ohne Aufwand betreiben zu müssen. Vor dem Abitur war ich ein Jahr segeln in Norwegen, habe das Land kennengelernt, von Stavanger bis hoch zu den Lofoten. Mein Schulabschluss fiel dann in die Zeit der Wendejahre in Deutschland, eine Zeit des allgemeinen Aufbruchs: Alles schien möglich, alle Träume konnten wahr werden – was das Land zu der Zeit erlebte, gilt ganz besonders auch für mich, davon war ich überzeugt.

Mein Berufswunsch stand da schon länger fest: Ich wollte Medizin studieren, wollte am liebsten für alle unheilbaren Krankheiten auf einmal ein Wundermedikament entdecken. Ein erstes Studienplatzangebot konnte ich dann allerdings nicht wahrnehmen, weil ich die mir im Rahmen meines Zivildienstes anvertrauten Seeleute im Hafen von Antwerpen weder im Stich lassen wollte noch konnte.

Pflanzenarzt statt Mediziner

Einschreiben musste ich mich dann aber trotzdem irgendwann, und da dachte ich: Wenn die Humanmediziner so einen wahn sinnigen Bohei veranstalten, dann wirst du eben Pflanzenarzt und studierte Phytopathologie an der TU München. Das war sicher

„Familie ändert zwangsläufig die Perspektive. Die Planung für später rückt stärker in den Fokus.“

Tim Jacobsen, Redakteur, Bonn

keine schlechte Entscheidung, nicht zuletzt, weil ich auf dem Weg zu meiner ersten Vorlesung meine spätere Frau kennenlernte. Bevor wir uns dann aber entschieden, unser Leben gemeinsam zu gestalten, dauerte es noch etwas; auch, weil ich viel unterwegs war, erst zum Kiwizüchten in Neuseeland, dann zur Diplomarbeit in den Niederlanden.

Einige Rheinkilometer flussaufwärts ging es dann für mich nach dem Studium in der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn als Benelux-Referent beruflich weiter. Drei Länder informationstechnisch zu repräsentieren, machte zwar Spaß, nach ein paar Jahren reizte es mich dann aber trotzdem, meine wissenschaftliche Karriere fortzuführen, weshalb ich an die ETH nach Zürich wechselte. Dort ging mir dann aber der Umgangston zunehmend gegen den Strich: Wissenschaft auf Topniveau, das ist zuweilen wie auf einem Schiff: Einer sagt, wo es langgeht, und die anderen müssen salutieren. Das war nicht meine Welt.

Der perfekte Zeitpunkt

Da gegen Ende unserer Schweizer Jahre dann sowohl meine Frau als auch ich in der Endphase der Promotion steckten und wir beide wussten, dass es uns danach unweigerlich irgendwo anders hin verschlagen würde, entschieden wir, dass es wahrscheinlich keinen besseren Zeitpunkt mehr geben würde, eine Familie zu gründen. Unsere Zwillinge kamen noch in der Schweiz auf die Welt, unser drittes und viertes Kind wurden dann in Bonn geboren. So beginnt das vorerst letzte und mittlerweile wahrscheinlich umfangreichste Kapitel in meiner Biografie.

Kinder zu haben verändert vieles, angefangen bei vielen praktischen Dingen. Die Wohnung muss größer und irgendwann ein Haus werden, und der schnittige Zweisitzer wird ein Kombi, der allenfalls noch immer mehr in die Höhe und Länge wächst. Familie ändert zwangsläufig aber auch die Perspektive. Man ist eben nicht mehr nur für sich selbst verantwortlich. Die Planung für später rückt stärker in den Fokus. Wenn die Kinder einmal studieren möchten, sollten wir das zum Beispiel bezahlen können. Auch mit der privaten Altersvorsorge sollte man besser früh als spät beginnen, Riester-Verträge und betriebliche Altersvorsorge sollen in unserem Fall ihren Teil dazu beitragen. Ich bin davon überzeugt, dass meiner Generation die gesetzliche Rente allein später nicht zum Leben reichen wird. Hier in Bonn läuft einem ja immer mal wieder Norbert Blüm über den Weg, der Blüm, der sagte: „Die Rente ist sicher.“ Klar, sicher ist sie, bloß, dass sie zum Leben reichen wird, das glaube ich nicht. ■

SPAREN FÜR SPÄTER
Anfangen lohnt sich
in jedem Alter

10%
seines Einkommens sollte man
für später beiseitelegen

Die Faustregel ist nach Einschätzung von Fachleuten sogar niedrig angesetzt: Im Grunde wäre es besser, 15 oder 20 Prozent des Gehalts in eine private Altersvorsorge zu stecken, damit später keine Versorgungslücke entsteht. Wer früh anfängt, tut sich leichter: Bei jungen Leuten reichen 5 Prozent des Einkommens zum Sparen, denn für sie arbeiten noch stärker die Zeit und der Zinseszins. Wer in jungen Jahren mit einem kleinen Sparbetrag anfängt, kann ihn im Laufe der Zeit erhöhen. In jedem Alter sollten Sie die staatliche Förderung zum Sparen nutzen, zum Beispiel über eine Riester-Rente. Ansonsten verschenken Sie bares Geld.

WIEDERANLAGE
Einmalzahlungen
werden immer beliebter

Mehr und mehr Menschen zahlen auf einen Schlag einen höheren Betrag in eine private Rentenversicherung ein – etwa, weil ihre bisherige Lebensversicherung ausläuft oder ein Sparvertrag fällig wird und sie das Geld sicher neu anlegen möchten. Später lassen sie sich das Kapital – einschließlich einer Überschussbeteiligung des Versicherers – wieder auf einen Schlag auszahlen. Oder in eine monatliche Privatrente umwandeln. So oder so sind die Renditen dabei sehr attraktiv im Vergleich zu anderen, ähnlich sicheren Anlagen.

SICHERHEIT BEI DER ANLAGE
Geht mehr Rendite
nur mit mehr Risiko?

Kurz gesagt: ja.
Die deutschen Sparer konnten jahrzehntelang auch ohne großes Risiko bei der Anlage gute Renditen erzählen. Oft reichte schon, das Geld auf dem Festgeldkonto zu belassen. Das ist vorbei: Wer heute viel Ertrag möchte, muss auf Garantien verzichten und stärker ins Risiko gehen.

4. Was kann ich tun, um später sorgenfreier zu leben?

Es klingt banal, aber wichtig ist vor allem der Überblick. Eine gute Altersvorsorge setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen. Zusammen soll es so viel sein, dass die Rente Ihre Kosten deckt – und dass zudem kleine Extras drin sind. Einige Tipps für geordnete finanzielle Verhältnisse.

WARUM DIE GESETZLICHE RENTE NICHT MEHR REICHT

Zu wenig Junge für zu viele Alte

Die gesetzliche Rente in Deutschland ist umlagefinanziert. Das heißt, man zahlt während des Arbeitslebens Beiträge in die Rentenversicherung ein und erwirbt dadurch Anwartschaften für eine Rente im Ruhestand. Bezahlt werden die Renten dann von der arbeitenden Bevölkerung. Ein System, das jahrzehntelang sehr gut funktionierte. Pro-

blematisch wird es aber dann, wenn es zu viele Rentner für die Anzahl von Arbeitnehmern gibt. Genau das ist in Deutschland passiert – und das Verhältnis von alten zu jungen Menschen wird sich vermutlich weiter verschlechtern. ■

Was ein Beitragszahler an gesetzlicher Rente im Verhältnis zu seinem letzten durchschnittlichen Einkommen erhält, wird immer weniger. 1962 lag das Rentenniveau bei 49 Prozent, im Jahr 2050 werden es circa 40 Prozent sein.



RENTENINFORMATION ERKLÄRT
Und wie viel bekommen Sie später?

Rechts auf Ihrer Renteninformation finden Sie drei Zahlen. Die oberste nennt Ihren aktuellen Rentenanspruch für den Fall, dass Sie voll erwerbsgemindert sind. Die zweite nennt Ihre derzeit erworbenen Ansprüche auf die „Regelaltersrente“, wie es korrekt heißt, wenn Sie keine weiteren Einzahlungen tätigen würden. Der dritte Wert ist Ihre hochgerechnete Rente, wenn Sie weiter so einzahlen wie in den vergangenen fünf Jahren.

Renteninformation
Aufgrund zukünftiger
Entwicklungen wird die
Rente voraussichtlich höher ausfallen.
Für Sie gerechnet. Bei
monatlicher Rente von
ergibt sich eine monatliche
Rente von...

Darunter rechnet die Deutsche Rentenversicherung in einem Absatz vor, auf welchen Betrag sich Ihre Rente erhöhen könnte, wenn sie jährlich um 1 beziehungsweise 2 Prozent erhöht würde – allerdings ist diese Entwicklung nicht wirklich vorherzusehen, wie die Rentenversicherung dazuschreibt.

Eine Lesehilfe finden Sie auch online unter
www.allianz.de/vorsorge/renteninformation

ABGABENLAST
Auch Rentner müssen
Steuern zahlen

→ Vielen Menschen ist nicht klar, dass sie auch später noch Steuern zahlen werden

Die Rentenreform hat zwar dazu geführt, dass Sparer heute Steuern sparen können, wenn sie fürs Alter vorsorgen. Dafür bittet der Staat sie später zur Kasse – wenn sie die gesetzliche Rente beziehen. Derzeit gibt es noch einen Freibetrag, für den keine Steuer fällig wird; er nimmt bis zum Jahr 2040 aber beständig ab. Dann wird die komplette gesetzliche Rente besteuert.

Ein weiterer Faktor, der die gesetzliche Rente drückt, sind die Ausgaben für Kranken- und

Pflegeversicherung. Pflicht-versicherte Rentner in der gesetzlichen Krankenversicherung zahlen 50 Prozent des gesetzlichen Beitragssatzes sowie den vollen Zusatzbeitrag. Für die Pflegeversicherung ist der volle Beitrag fällig. Grundsätzlich gilt auch für Rentner: Je höher das Einkommen im Ruhestand ist, z. B. ergänzt um private Rentenversicherungen, Fondssparpläne oder Mieteinnahmen, desto höher ist auch die individuelle Steuerlast.

KOSTEN IM RUHESTAND
Das Leben kostet auch im Alter

RECHENBEISPIEL

Letztes monatliches Haushaltseinkommen	3.100 EUR
Mindestbedarf im Alter (ca. 80%*)	2.480 EUR
Anspruch aus der gesetzlichen Rentenversicherung (brutto)	1.486 EUR
abzüglich Kranken- und Pflegeversicherung sowie Steuern und Solidaritätsbeitrag	289 EUR
Versorgungslücke	- 1.283 EUR

*Faustformel der Stiftung Warentest

Durchschnittliche Höhe der Konsumausgaben je Haushalt im Monat:

Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung	845 EUR
Nahrung, Getränke, Genussmittel	337 EUR
Verkehr	342 EUR
weitere Konsumausgaben	1.173 EUR

unter anderem Freizeit, Unterhaltung und Kultur, Bekleidung und Schuhe, Gesundheitspflege, Post- und Telekommunikation.

Die Erhebung der Konsumausgaben basiert auf den Aufzeichnungen von 53.490 Haushalten.

Im Ruhestand benötigen Sie weniger Geld als in Ihrem Arbeitsleben, jedoch weit mehr, als Sie von der gesetzlichen Rente erwarten können. Als Faustformel können Sie Ihren Mindestbedarf bei etwa 80 Prozent Ihres letzten Nettoeinkommens ansetzen. Weil die gesetzliche Rente deutlich weniger ist, entsteht eine Versorgungslücke, die Sie durch private Vorsorge ausgleichen können. ■

GUT ZU WISSEN

Welche Formen der privaten Vorsorge gibt es?

Sparbuch, Tagesgeld, Festgeld	Immobilie	Aktien	Gold/Edelmetalle	Lebens-/ Rentenversicherung
-------------------------------	-----------	--------	------------------	-----------------------------

Rendite Welche Ertragschancen bietet die Anlage?

Renditepotenzial gering Die Renditen bei Sparbuch und Tagesgeld sind derzeit sehr gering. Diese Anlageformen sind deshalb nur für die „eiserne Reserve“ geeignet. Beim Festgeld fällt die Rendite tendenziell etwas höher aus.	Renditepotenzial schwierig – abhängig von verschiedenen Faktoren wie zum Beispiel · geografische Lage · Bausubstanz · Selbstnutzung oder Vermietung/Kapitalanlage	Renditeträchtige Anlageart Chance auf besonders hohe Renditen. Gute Wahl der Aktien ist dabei entscheidend. Alternative zu riskanten Einzeltiteln: Aktienfonds mit guter Streuung.	Hohe Rendite möglich in Abhängigkeit von den Tagespreisen Sachwerte, die keinen Ertrag abwerfen. Laufende Einnahmen nur durch Verkäufe in Abhängigkeit von den Tagespreisen.	Robuste Rendite bei gleichzeitiger Absicherung von Risiken Rendite ist abhängig von gewählter Kapitalanlage, zum Beispiel Investment in Fonds. Zusätzlich: Absicherung von Risiken wie Berufsunfähigkeit oder Pflegebedürftigkeit.
--	---	--	--	--

Sicherheit Welche Risiken bestehen?

Hohe Sicherheit – nomineller Wertverlust ausgeschlossen Sparbuch, Tagesgeld und Festgeld gehen in das Vermögen der Kreditinstitute über; der Anleger wird zum Gläubiger. In Deutschland gibt es ein Schutzsystem der Einlagen, das weit über die gesetzliche Sicherungseinrichtung von 100.000 Euro hinausgeht.	Mittlere Sicherheit – nur gute Lagen erweisen sich als wertbeständig Standort und Lage bestimmen den Wert einer Immobilie. Für Vermieter gilt: Ohne Mietzahlung gibt es keine Rendite – dann drohen das Scheitern der Fremdfinanzierung und somit die Zwangsversteigerung.	Geringe Sicherheit – hohes Risiko Extremausschläge nach unten sind möglich. Der Depotwert ist abhängig vom Tageskurs – jederzeit ein hohes Verlustrisiko durch mögliche Einbrüche am Aktienmarkt. Mögliche Verluste können durch längere Anlagehorizonte ausgeglichen werden.	Mittlere Sicherheit – mittleres Risiko Gold wird immer einen Wert besitzen, der aber Preisschwankungen unterliegen kann (zunehmende Spekulationen am Markt).	Sicherheit und Chance individuell gewichtbar Möglichkeit, Sicherheit und Chance je nach persönlichem Bedürfnis zu gewichten. Wesentliche Garantien, zum Beispiel Beitragsverhalt. Immer garantiert: Zahlung einer lebenslangen Rente ab Rentenbeginn.
---	--	---	--	---

Verbreitung Wie viele Deutsche nutzen welche Anlageform?

Über die Hälfte hat's 2015 besaßen 52 Prozent der Befragten einer forsa-Umfrage über Geldanlage ein Sparbuch. Ein Tagesgeldkonto hatten 49 Prozent, Fest- bzw. Termingeld nutzten 15 Prozent.	48 Prozent Grundbesitzquote Dem Institut der Deutschen Wirtschaft zufolge verfügen 48 Prozent der Bevölkerung über Haus- und Grundbesitz. Das sind 18,8 Millionen Haushalte.	Auf dem Vormarsch 16 Prozent der Interviewten bei einer forsa-Umfrage zur Geldanlage waren 2015 Aktienbesitzer. Ein Jahr zuvor waren es noch 13 Prozent.	Selten gewählt Gold ist weniger populär als die meisten anderen Anlageklassen: Nur 4 Prozent gaben bei einer Befragung 2015 an, Gold zu besitzen.	Beliebte Vorsorge Die Deutschen haben zur Altersvorsorge über 73 Millionen Lebensversicherungsverträge abgeschlossen.
---	--	--	---	---

Verfügbarkeit Wie flexibel ist die Anlage?

Hohe Flexibilität Sparbuch und Tagesgeld bieten hohe Flexibilität. Über Festgeld kann man nach der vereinbarten Laufzeit frei verfügen.	Geringe Flexibilität Verkauf einer Immobilie erfordert Zeit. Die Käuferseite ist nur durch Preiszugeständnisse zu verkürzen.	Hohe Flexibilität Aktien werden in Deutschland montags bis freitags in der Zeit von 8 Uhr bis 20 Uhr an den Börsen gehandelt. Teilverkäufe sind möglich.	Hohe Flexibilität An- und Verkauf ist bei Banken oder spezialisierten Anbietern kurzfristig möglich.	Mittlere Flexibilität Eine Aufstockung der Beiträge ist ebenso möglich wie Stundungen. Bei vielen Verträgen sind Entnahmen aus dem Vertragsguthaben möglich.
---	--	--	--	--

Kundenprofil Für wen ist die Anlage tendenziell geeignet? Wie pflegeleicht ist sie?

Geeignet für Vorsichtige · Anleger, die auch kurzfristige Wertverluste vermeiden wollen · Menschen, die Verluste durch Kursschwankungen zeitlich nicht mehr ausgleichen können	Geeignet für Bodenständige · Anleger, die eine langfristige Kapitalbindung nicht abschreckt · Wer zusätzlich steuerliche Vorteile in Anspruch nehmen will, wird vermietete Objekte wählen	Geeignet für Nervenstarke · Kursentwicklungen hängen von vielen nicht beeinflussbaren Faktoren ab · Negative Kursentwicklungen sollte der Anleger abwarten können	Geeignet für Traditionelle · Anleger, die einen Zusammenbruch des Papiergeldsystems für möglich halten · Als sinnvolle Beimischung zu erwägen	Geeignet für Planer · Menschen, die eine lebenslange Rente bekommen möchten, egal wie alt sie werden. · Anleger, die die Möglichkeit haben möchten, das Kapitalanlagemanagement für ihre Vorsorge an Experten abzugeben. Auch Mitentscheiden ist möglich. · Menschen, die ihre Altersvorsorge ergänzen möchten, etwa um einen Hinterbliebenenschutz.
---	--	--	--	--

Frauen müssen sich besonders gut absichern

FAMILIENPAUSEN UND TEILZEITARBEIT



Weniger Arbeitsjahre, weniger Rentenansprüche

Die durchschnittliche gesetzliche Rente für Frauen in den alten Bundesländern lag 2015 bei 566 Euro monatlich. In den neuen Bundesländern – wo Frauen trotz Familie meist berufstätig waren – betrug sie 824 Euro. Und das, obwohl Frauen durchschnittlich einige Jahre älter werden als Männer, sprich länger mit ihrem Geld auskommen müssen. Die niedrigen Rentensätze kommen zum einen daher, dass Frauen für ihre Familie aus dem Beruf aussteigen oder längere Pausen einlegen und in dieser Zeit nicht in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen. Zum anderen arbeiten die meisten Frauen nur Teilzeit und zahlen auch deshalb weniger in die Rentenkasse ein als Männer. Wie dramatisch der Lohnverlust ausfallen kann, veranschaulicht das Rechenbeispiel rechts. Dazu kommt, dass Frauen in Deutschland immer noch weniger verdienen als Männer in der gleichen Position – auch das mindert die Altersrente. Gerade Frauen sollten also beizeiten dafür sorgen, dass sie im Alter finanziell abgesichert sind. ■

Einkommen sichern heißt Rente sichern

Die finanzielle Planung für den Ruhestand ist wichtig – ebenso wichtig ist aber, Ihr Einkommen während Ihres Arbeitslebens abzusichern. Jeder fünfte Arbeitnehmer in Deutschland wird berufsunfähig. Durch den Wegfall des Einkommens entsteht eine Versorgungslücke, die Sie durch eine private Berufsunfähigkeitsrente schließen können. Diese Versorgungslücke betrifft nicht nur die Zeit während Ihres Erwerbslebens, sondern auch Ihre Bezüge im Alter. In der Regel finanzieren Sie Ihre Altersvorsorge

Die Ursachen:
Darum werden Deutsche berufsunfähig

2 % Unfall

14 % Krebs

21 % Sonstiges

38 % Psyche

10 % Herz

15 % Skelett

durch Ihr regelmäßiges Einkommen. Bleibt dieses Geld aus, betrifft das auch Ihre Rente, weil Sie die Beiträge für die Rentenversicherung nicht mehr im vollen Umfang bezahlen können. Um trotz Berufsunfähigkeit im Ruhestand sorgenfrei zu leben, können Sie die Berufsunfähigkeitsversicherung so gestalten, dass Ihre Beiträge für eine private Altersvorsorge von der Versicherung weiterbezahlt werden. Aber Vorsicht: Das geht nicht bei jeder Vorsorgeform. Prüfen Sie daher rechtzeitig, ob Ihr Produkt diese Möglichkeit bietet. ■

INTERVIEW



Wie die Allianz mit Turbulenzen an der Börse umgeht

Weil die Zinsen für festverzinsliche Anlagen niedrig sind, werden chancenorientiertere Anlageklassen auch bei der Altersvorsorge wichtiger. Allianz Vorstand Maximilian Zimmerer erklärt, mit welchen Anlagen sich trotz niedriger Zinsen Erträge erwirtschaften lassen.

Herr Zimmerer, die Unruhe an der Börse verunsichert Anleger, die in Aktien investieren. Ist die Angst vor einem Zusammenbruch der Märkte berechtigt?

Nein, an den Börsen erleben Sie immer Übertreibungen. Das darf einen als Anleger nicht beunruhigen. Die Risiken sind derzeit nicht besonders hoch. Im Gegenteil: Das globale Wachstum ist intakt. Die Weltwirtschaft soll um 3,4 Prozent wachsen, wie der Internationale Währungsfonds (IWF) prophezeit. Gerade als Langfristanleger sage ich immer: Die Schwankungen der Finanzmärkte sind mein Freund. Da tun sich Chancen auf.

Private Anleger leiden unter der Niedrigzinsphase. Ist die Wende in Sicht?

Ich würde mich freuen, wenn die Europäische Zentralbank dem Vorbild der amerikanischen Notenbank endlich folgen und in kleinen Schritten die Zinsen erhöhen würde. Aber danach sieht es derzeit leider nicht aus. Da können wir als Versicherer noch so oft darlegen, wie richtig und überfällig es ist, die Politik des künstlichen billigen Geldes einzustellen. Ich sage gern: Die einzigen, die auf Dauer von negativen Zinsen profitieren, sind die Tresorhersteller – wenn nämlich die Menschen ihr Geld von der Bank abheben und zu Hause bunkern.

Lassen sich auf dem Aktienmarkt langfristig Erträge erwirtschaften, solange der Zins nahe null ist?

Davon bin ich überzeugt. Für Unternehmensanleihen beispielsweise hat sich die Lage trotz niedriger Zinsen deutlich verbessert. Die Risikoaufschläge sind gewachsen, die Rendite schlägt wieder in den normalen Bereich, da finden Sie attraktive Papiere – vorausgesetzt, sie stammen nicht gerade aus der Ölbranche.

Die Allianz muss für 650 Milliarden Euro Vermögen eine Rendite erwirtschaften. Wie gehen Sie da mit Schwankungen an der Börse um?

Wir sind ein großer Tanker. Wir halten Kurs. Wir brechen nicht in Begeisterung aus, wenn andere Höchstkurse bejubeln. Wir sparen uns aber auch jede Panik, wenn es kurzzeitig mal eine Talfahrt gibt. ■

Vorurteile über die Lebensversicherung – und was dran ist

Mein Geld sehe ich nie wieder

Bei der klassischen Lebensversicherung und fondsbasierten Produkten mit Garantie erhält der Kunde nach der sogenannten Ansparphase mindestens die Rente, die ihm bei Vertragsabschluss garantiert worden ist. Dazu kommt die jährlich festgelegte gesamte Verzinsung, die die garantierte Rente erhöht. Nur wer ein Produkt ohne Garantie abschließt, erhält möglicherweise am Ende weniger als die eingezahlten Beträge. Im Gegenzug bieten diese Verträge die Chance auf hohe Renditen.

Eine betriebliche Altersvorsorge steht mir nicht zu

Wenn Sie Arbeitnehmer sind, schon. Seit Januar 2002 hat in der Regel jeder Arbeitnehmer einen gesetzlichen Anspruch auf eine „Entgeltumwandlung“. Damit kann er bis zu 2.976 Euro im Jahr (Höchstbetrag für 2016/West; 2.592 Euro/Ost) steuer- und sozialabgabenfrei in eine Betriebsrente investieren. Der Höchstbetrag entspricht 4 Prozent der sogenannten Beitragsbemessungsgrenze für die gesetzliche Rentenversicherung. Diese wird jährlich neu festgelegt.

Die Kosten fressen die Rendite auf

Richtig ist: Bei einer privaten Altersvorsorge entstehen Vertragskosten. Bei der Allianz RiesterRente Perspektive (mit einer Laufzeit von 30 Jahren) beträgt die Effektivkostenquote aber beispielsweise circa 1 Prozent. Dem gegenüber stehen die Erträge: Die Lebensversicherung der Allianz erreichte in den vergangenen 60 Jahren eine Realverzinsung in Höhe von rund 4 Prozent und damit auch nach Abzug der Inflation und der Vertragskosten eine gute Rendite für ein risikoarmes Produkt.

Die Verträge sind unflexibel

Im Gegenteil: Eine Lebensversicherung ist meist sehr flexibel. Als Kunde können Sie Ihren Beitrag ändern oder stunden, außer der Reihe etwas zuzahlen oder entnehmen und so Ihre Lebensversicherung immer wieder an Ihre Bedürfnisse anpassen. Auch den Rentenbeginn kann der Kunde flexibel wählen und mit einem Policendarlehen einen zinsgünstigen Kredit aufnehmen. Die Versicherung zu kündigen, sollte immer der letzte Ausweg sein.

DER MARKTFÜHRER IN ZAHLEN

Was die Allianz Ihnen bietet

4 %

Zinsen bekommen Kunden der Allianz 2016 auf ihren Sparanteil im Vorsorgekonzept Perspektive gutgeschrieben.

213 Mrd.

Euro hat die Allianz Lebensversicherung als deutscher Marktführer 2014 gemanagt. Der nächste Wettbewerber hat Kapitalanlagen im Wert von 52 Milliarden Euro. Durch die Größe der Anlagesumme können die Investmentexperten zu günstigen Bedingungen anlegen. So erschließen sie Anlageklassen, die Privatanlegern und auch vielen Wettbewerbern nicht zur Verfügung stehen.

20,3 Millionen

Kunden hatte die Allianz im Jahr 2014 in Deutschland. Kein Versicherer hat mehr. Im Vergleich zum Vorjahr war das ein Plus von 200.000. Die Kunden bewerten die Allianz gut: Die Gesamtnote der Kunden für die Versicherung lag bei 1,8 und war damit noch besser als im Vorjahr, wo sie eine 1,9 vergeben haben.

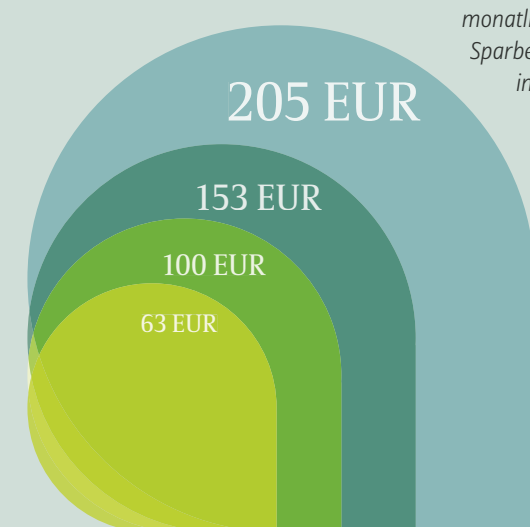
Sparen mit niedrigen Zinsen

Obwohl es kaum nennenswerte Zinsen gibt, lassen die meisten Deutschen ihr Geld immer noch auf dem Sparbuch oder Tagesgeldkonto. Das kann sinnvoll sein, wenn Sie das Geld in absehbarer Zeit brauchen: Ein „Notgroschen“ in Höhe von zwei bis drei Monateinkommen etwa ist so gut angelegt. Zum langfristigen Sparen für später eignen sich die schlecht verzinsten Bankkonten auf keinen Fall mehr: Angenommen, Sie bekommen 0,75 Prozent Zinsen auf einem Festgeldkonto. Dann holt sich das Finanzamt über

die Kapitalertragssteuer ein Viertel dieser Zinsen, sobald Sie den jährlichen Freibetrag von 801 Euro ausschöpfen. Es bleiben also in Wahrheit bloß 0,56 Prozent Zinsen – und eine langfristige Inflationsrate von 2 Prozent frisst diesen Zins glatt auf. Sie verlieren dann sogar Geld. Für Ihr Sparverhalten heißt das: Gerade bei der Altersvorsorge kommt niemand um eine renditeorientierte Geldanlage mit Aktienanteil herum, wie das Rechenbeispiel unten zeigt. ■



RECHENBEISPIEL



Jährlicher Zinssatz 6 % 4 % 2 % 0,5 %

Ein neues Sparverhalten ist nötig

Sparer müssen ihr Verhalten anpassen. Warum, zeigt die Grafik: Wenn ein heute 30-Jähriger mit 67 Jahren 100.000 Euro zur Verfügung haben will, müsste er diese Beträge sparen. Attraktive Zinssätze erhält nur, wer seinem Portfolio chancenreiche Anlagen beimischt.

➔ **Ausblick**

Wird sich die Lage bald ändern?

Dafür gibt es kaum Anzeichen. Hauptgrund für die niedrigen Renditen bei Spareinlagen ist die Politik der Europäischen Zentralbank (EZB), die die Leitzinsen bis auf ein Rekordtief gesenkt hat. Signale, dass sie diese Strategie bald ändert, gibt es nicht. Und auch wenn sie es täte, würden Zinssätze bei Tagesgeldkonten wohl nur sehr langsam wieder steigen.

So funktioniert die Lebensversicherung

Als verlässliche Größe unter den Anlageformen ist die private Lebens- und Rentenversicherung hierzulande die beliebteste Altersvorsorge.

Damit aus kleinen, regelmäßigen Beiträgen eine dauerhafte Absicherung für den Ruhestand der Kunden wird, müssen jedoch viele Rädchen ineinandergreifen. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, wie der Mechanismus der Lebensversicherung langfristig funktioniert. Und welche Möglichkeiten Sie haben, den Ablauf mitzugestalten.

2 Was passiert mit meinem Geld?

Was mit meinen Beiträgen geschieht, entscheide ich durch die Wahl des passenden Lebensversicherungsprodukts. Den Sparanteil legt die Versicherung für meine Altersvorsorge an, einen gewissen Anteil zieht sie für Risikoschutz und Kosten ab. Als Kunde kann ich zwischen konservativen und renditeorientierten Produkten mit etwas weniger Sicherheiten wählen.

3 Wie ergibt sich die Rendite?

Als Kunde kann ich bei der Allianz aus fünf Vorsorgekonzepten wählen. Je nach Konzept unterscheiden sich die Garantien und die Renditechancen.

4 Wie ergeben sich zusätzliche Überschüsse?

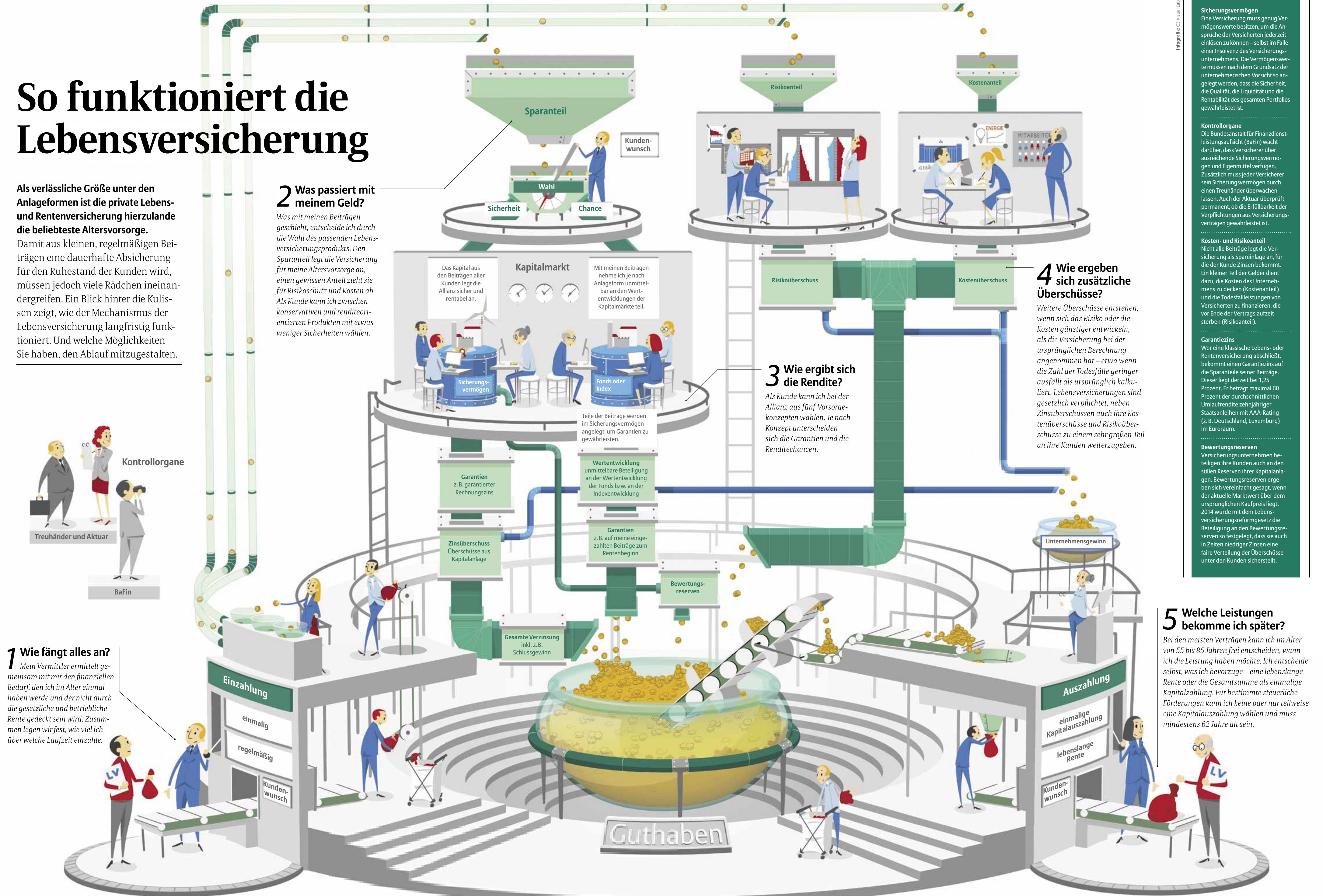
Weitere Überschüsse entstehen, wenn sich das Risiko oder die Kosten günstiger entwickeln, als die Versicherung bei der ursprünglichen Berechnung angenommen hat – etwa wenn die Zahl der Todesfälle geringer ausfällt als ursprünglich kalkuliert. Lebensversicherungen sind gesetzlich verpflichtet, neben Zinsüberschüssen auch ihre Kostenüberschüsse und Risikoüberschüsse zu einem sehr großen Teil an ihre Kunden weiterzugeben.

5 Welche Leistungen bekomme ich später?

Bei den meisten Verträgen kann ich im Alter von 55 bis 85 Jahren frei entscheiden, wann ich die Leistung haben möchte. Ich entscheide selbst, was ich bevorzuge – eine lebenslange Rente oder die Gesamtsumme als einmalige Kapitalauszahlung. Für bestimmte steuerliche Förderungen kann ich keine oder nur teilweise eine Kapitalauszahlung wählen und muss mindestens 62 Jahre alt sein.

1 Wie fängt alles an?

Mein Vermittler ermittelt gemeinsam mit mir den finanziellen Bedarf, den ich im Alter einmal haben werde und der nicht durch die gesetzliche und betriebliche Rente gedeckt sein wird. Zusammen legen wir fest, wie viel ich über welche Laufzeit einzahle.



Sicherungsvermögen
Eine Versicherung muss genug Vermögenswerte besitzen, um die Ansprüche der Versicherten jederzeit einlösen zu können – selbst im Falle einer Insolvenz des Versicherungsunternehmens. Die Vermögenswerte müssen nach dem Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht so angelegt werden, dass die Sicherheit, die Liquidität und die Rentabilität des gesamten Portfolios gewährleistet ist.

Kontrollorgane
Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) wacht darüber, dass Versicherer über ausreichende Sicherungsvermögen und Eigenmittel verfügen. Zusätzlich muss jeder Versicherer sein Sicherungsvermögen durch einen Treuhänder überwachen lassen. Auch der Aktuar überprüft permanent, ob die Erfüllung der Verpflichtungen aus Versicherungsverträgen gewährleistet ist.

Kosten- und Risikoanteil
Nicht alle Beiträge legt die Versicherung als Spareinlage an, für die der Kunde Zinsen bekommt. Ein kleiner Teil der Gelder dient dazu, die Kosten des Unternehmens zu decken (Kostenanteil) und die Todesfallleistungen von Versicherten zu finanzieren, die vor Ende der Vertragslaufzeit sterben (Risikoanteil).

Garantiezins
Wer eine klassische Lebens- oder Rentenversicherung abschließt, bekommt einen Garantiezins auf die Sparanteile seiner Beiträge. Dieser liegt derzeit bei 1,25 Prozent. Er beträgt maximal 60 Prozent der durchschnittlichen Umlaufrendite zehnjähriger Staatsanleihen mit AAA-Rating (z.B. Deutschland, Luxemburg) im Euroraum.

Bewertungsreserven
Versicherungsunternehmen beteiligen ihre Kunden auch an den stillen Reserven ihrer Kapitalanlagen. Bewertungsreserven ergeben sich vereinfacht gesagt, wenn der aktuelle Marktwert über dem ursprünglichen Kaufpreis liegt. 2014 wurde mit dem Lebensversicherungsreformgesetz die Beteiligung an den Bewertungsreserven so festgelegt, dass sie auch in Zeiten niedriger Zinsen eine faire Verteilung der Überschüsse unter den Kunden sicherstellt.

5. Welche Altersvorsorge passt zu mir?

Bei der Altersvorsorge kommt es auf die individuelle Abmischung an. Eine Einheitslösung gibt es nicht. Jeder Mensch hat andere Bedürfnisse, andere Vorlieben und natürlich unterschiedliche finanzielle Möglichkeiten. Auch die staatliche Förderung und Ihre Risikoneigung spielen eine Rolle, wenn es um die passgenaue Einstellung geht. Am besten finden Sie zusammen mit Ihrem Vermittler heraus, wie Sie bestmöglich für später sparen.

Welche Möglichkeiten habe ich?

Voreinstellung

angestellt

selbstständig

Ein Angestellter mit regelmäßigem Einkommen braucht eine andere Art der Vorsorge als ein Selbstständiger, der nicht in jedem Monat gleich viel verdient. Je nach Beschäftigungsart empfehlen sich daher verschiedene Formen der Altersvorsorge.

Riester-Rente

Bei der Riester-Rente fördert der Staat die private Altersvorsorge durch Zulagen und eine mögliche Steuerersparnis. Die Riester-Rente gibt es seit 2001. Heute zählt sie mit über 16 Millionen Verträgen zu den beliebtesten Altersvorsorgeprodukten. Sie eignet sich vor allem für Angestellte und Beamte sowie Familien.

Rürup- oder Basisrente

Die Rürup-Rente oder Basisrente ist eine private Altersvorsorge, die durch Steuervergünstigungen staatlich gefördert wird. Sie gilt als Gegenstück zur Riester-Rente und eignet sich vor allem für Selbstständige.

Private Rentenversicherung

Eine private Rentenversicherung oder Lebensversicherung ergänzt die gesetzliche Rente und zeichnet sich gegenüber staatlich geförderten Versicherungen dadurch aus, dass sie zum Beispiel während der Laufzeit oder in der Auszahlungsphase flexibler ist.

Betriebliche Altersvorsorge (bAV)

Es gibt fünf Arten – eine weitverbreitete ist die Direktversicherung. Bei der Direktversicherung zahlt der Arbeitgeber direkt aus dem Bruttoeinkommen in die Versicherung ein. Zudem kann er entscheiden, ob er sich finanziell an der Altersvorsorge seiner Mitarbeiter beteiligen möchte.

Welche Förderungen gibt es?

Zulagen von Staat

Bei einem Riester-Vertrag bekommen Sie jährlich eine Grundzulage von 154 EUR, wenn Sie mindestens 4 Prozent Ihres rentenversicherungspflichtigen Einkommens einzahlen. Höchstens dürfen es 2.100 EUR (einschließlich Zulagen) sein. Für Kinder gibt es eine extra Zulage. Für verheiratete Paare gilt: Wenn ein Ehe- oder Lebenspartner in einen Riester-Vertrag einzahlt und damit förderberechtigt ist, hat der andere trotzdem Anspruch auf Zulagen. Er muss dafür nur den Sockelbetrag von 60 EUR im Jahr in einen eigenen Riester-Vertrag einzahlen.

Steuerliche Ersparnis

Sowohl betriebliche Altersvorsorge, Riester- als auch Rürup-Rente bringen Steuervorteile. Bei der Rürup-Rente etwa können Sparer 2016 schon 82 Prozent der eingezahlten Beiträge als private Vorsorgeaufwendungen von der Steuer absetzen. Dieser Anteil erhöht sich jährlich um 2 Prozent: 2017 sind es bereits 84, 2018 dann 86 Prozent und so weiter. Es gibt Höchstgrenzen, wie viel maximal absetzbar ist.

Vermögenswirksame Leistungen

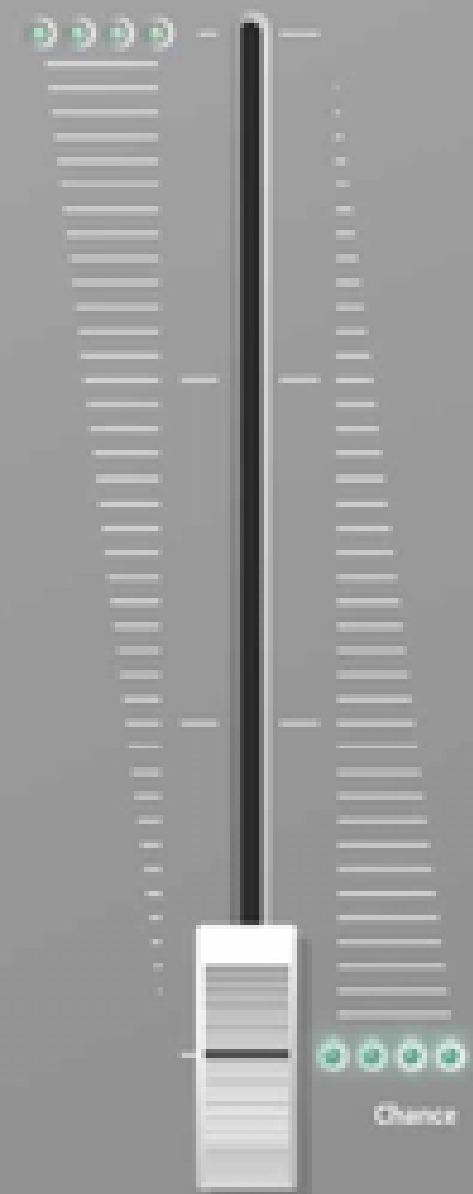
Oft unterstützen Unternehmen ihre Mitarbeiter bei der Altersvorsorge, beispielsweise über vermögenswirksame Leistungen. Wer genau sie erhält, ist im Tarifvertrag geregelt. Gibt es keinen Tarifvertrag, zahlen viele Firmen diese Leistungen freiwillig. Um herauszufinden, wie Ihr Arbeitgeber das handhabt, prüfen Sie Ihren Arbeitsvertrag oder sprechen Sie Ihre Personalabteilung an. Vermögenswirksame Leistungen können Sie in eine betriebliche Altersvorsorge oder einen Banksparplan investieren, um damit Ihre private Altersvorsorge aufzustocken.

Wie viel Sicherheit brauche ich?

Sicherheitsorientiert

Sie bestimmen, wie viel Sicherheit Sie beim Kapitalaufbau haben möchten. Ist es Ihnen wichtig, Ihre eingezahlten Beiträge zu 100 Prozent wiederzuerhalten? Oder genügen Ihnen 80 Prozent Garantie mit der Chance auf höhere Rendite? Möchten Sie, dass Ihr Vorsorgekapital möglichst gleichmäßig wächst oder akzeptieren Sie ein gewisses Maß an Schwankungen? Über diese Fragen finden Sie heraus, wie sicherheitsorientiert Ihre Altersvorsorge gestaltet sein sollte.

Sicherheit



Chancenorientiert

Je niedriger die Zinsen für sichere Anlagen sind, desto wichtiger ist es, Renditechancen zu nutzen. Deshalb ist es auch bei der Altersvorsorge wichtig, sich zu überlegen, ob Sie Schwankungen oder für noch höhere Renditechancen auch ein Verlustrisiko in Kauf nehmen. Sie können dafür beispielsweise ein Vorsorgekonzept wählen, bei dem Sie direkt an der Wertentwicklung beteiligt sind.

Wie flexibel bleibe ich?

Beitragszahlung

einmalig

monatlich

Für gewöhnlich zahlen Sparer monatlich in ihre private Altersvorsorge ein. Wenn aber zum Beispiel eine Lebensversicherung oder ein Sparvertrag bei Ihnen fällig wird, können Sie den Betrag mit einer Einmalzahlung neu anlegen.

Auszahlung

einmalig

monatlich

Genau wie mit dem Einzahlen verhält es sich auch später, wenn Ihre private Rente fällig wird. Sie selbst entscheiden, ob Sie damit monatlich Ihre gesetzliche Rente aufstocken möchten – egal wie alt Sie werden – oder ob Sie das angesparte Geld stattdessen auf einmal in Anspruch nehmen. Auch eine Kombination aus beidem ist möglich.

Wahlmöglichkeit bei Kapitalanlage

nein

ja

Sie können wählen, ob Sie die Steuerung Ihrer Kapitalanlagen den Allianz Experten überlassen oder ob Sie die Möglichkeit haben möchten, bei der Anlage mitzuentscheiden. Das kann beispielsweise geschehen, indem Sie auswählen, in welche Fonds Ihr Kapital investiert werden soll.

Änderung der persönlichen Situation

Entnahmemöglichkeit

ja

nein

In vielen Verträgen, die nicht staatlich gefördert werden, können Sie während der Laufzeit Geld aus Ihrem Versicherungsguthaben entnehmen.

Jobwechsel

Je nach Vertrag kann eine betriebliche Altersvorsorge privat oder beim neuen Arbeitgeber fortgeführt werden.

Arbeitslosigkeit

Bei Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit können Sie die Beiträge für private Altersvorsorgeverträge herabsetzen oder aussetzen. Die nicht gezahlten Beiträge müssen Sie später nachzahlen. Den Vertrag zu kündigen, ist meist die schlechteste Lösung.

Elternzeit

Wenn Sie in Elternzeit weniger oder kein Einkommen haben, können Sie die Beitragszahlung einer laufenden Rentenversicherung zeitweise reduzieren oder aussetzen.

Rentenbeginn

Der Rentenbeginn ist frei festlegbar und kann auch später noch verändert werden. Bei manchen Verträgen wie z. B. der Riester-Rente müssen Sie mindestens 62 Jahre alt sein.

Gehaltserhöhung

Wenn Sie z. B. durch eine Gehaltserhöhung mehr Geld verdienen, können Sie Zuzahlungen in Ihre private oder betriebliche Rentenversicherung vornehmen. Eine Erhöhung des monatlichen Beitrags ist zum Beispiel über eine sogenannte Dynamik möglich, die Sie bei Vertragsabschluss festlegen. Jederzeit möglich ist, eine weitere Rentenversicherung abzuschließen.

Welche Lösung brauchen Sie?

Jeder Mensch ist einzigartig, hat individuelle Wünsche, Bedürfnisse, Ziele – und eine unterschiedliche Bereitschaft, Risiken einzugehen. Was am besten zu Ihnen passt, finden Sie in einem persönlichen Gespräch mit Ihrem Vermittler heraus.

Bedarf verstehen

Es gibt keine allgemeingültigen Lösungen. Worauf legen Sie Wert? In welcher Lebenssituation befinden Sie sich? Jede Lösung basiert auf Ihrem individuellen Bedarf.

Lösungen finden

Gemeinsam mit Ihrem Vermittler finden Sie aus der Vielzahl an Möglichkeiten die optimale Kombination für sich und Ihre Bedürfnisse.

Sicherheit geben

Ihr Vermittler steht Ihnen zur Seite, wann immer Sie ihn brauchen: wenn sich Ihre Lebenssituation ändert, Ihr Bedarf ein anderer wird oder Sie einfach nur eine Empfehlung möchten.

Was interessiert Sie noch?

Neben dem Themenheft **Altersvorsorge** bietet die Allianz weitere Hefte zu Themen wie Familie, Frauen und Gesundheit. Sie bekommen sie kostenlos bei Ihrem Vermittler.



Infographic: © Visual Lab